Fernsprech-Stellen
14 Altst., 582 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Montags bis 12 Mitt. in Neustadt: Gr. Meißnerg. 6 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile 8 Silben 15 Pfg. Unter Eingesandt: Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das tägliche Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, A. Retz-Magdeburg, H. Hurst-Halle, B. Arndt-Berlin W., K. Steiner-Hamburg, Bieger-Leipzig. Für Rückgabe einget. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Dr. Treibich's
Augen-
Heilanstalt
Dresden,
Pragerstrasse 43, II.
Sprechzeit: 10—12
und 3—4 Uhr.

Gegründet 1832 — Für das Weihnachtsfest — Gegründet 1832
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
feinen Lederwaaren, Album,
kunstgewerbl. Gegenständen, Fächern
und Schmucksachen
Julius Mähler, 26 Wilsdrufferstr. 26.

Farbenkasten
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstraße 27 und Amalienstraße 19.
Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Görlitz).

Cigarren
Cleo, Nr. 65,
Handarbeit-Cigarre,
ist das Feinste in Qualität und Geschmack
6 Pfg. pro Stück
H. v. Wehren, 20 Seestr. 20, 12 Wettinerstr. 12.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt, Dresden,
hält heute Sonntag den 14. Decbr. a. c. ihre Verkaufs-Räume dem Verkehr geöffnet.

Nr. 349. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 14 Decbr.: Mäßiger Südwestwind, veränderliches, etwas kälteres Wetter, keine oder geringe Niederschläge. | Dresden, 1884. Sonntag, 14. Decbr.

Durch ein Uebereinkommen mit dem durch sein weitumfassendes Conversations-Lexikon rühmlichst bekannten „Bibliographischen Institut" in Leipzig sind wir in der Lage, den Lesern der „Dresdner Nachrichten"

Meyer's Populäre Fachlexica,

welche bereits eine Encyclopädische Bibliothek bilden,

zur Hälfte des Ladenpreises

zu liefern.

Diese billige Bevorzugung haben nur die Abonnenten der „Dresdner Nachrichten".

Bei der anerkannten Gediegenheit der Fachlexica zu den nunmehr ermäßigten beispiellos billigen Preisen dürfte unseren Abonnenten mit diesem Angebot ein guter Dienst erwiesen werden.

Das Verzeichniß der verschiedenen Lexica befindet sich auf Seite 29 unseres heutigen Blattes, und werden wir von Zeit zu Zeit auf den volkswirthschaftlichen und praktischen Werth dieser Fachlexica redactionell wiederholt zu sprechen kommen. Den Bestellungen, zu welchen man den dem Verzeichniß beigedruckten Bestellschein zu verwenden beliebe, bitten wir den Betrag gleich beizufügen oder an uns durch Postanweisung zu übermitteln. In unserer Expedition, Marienstraße 13 I. Etage, ist die Fachlexika-Bibliothek, schön in Leinwand gebunden, jederzeit in Augenschein zu nehmen.

Die Zusendung erfolgt nur in ganz neuen tadellosen Exemplaren und innerhalb Deutschlands franco.

Expedition der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Durch die beiden Nachwahlen im 5. und 6. Berliner Wahlkreise ist die Stärke der Parteien im Reichstage nicht verändert worden. Die Nachwahlen sind erwartetermaßen ganz so ausgefallen, wie die Hauptwahlen. An Stelle der damals zweimal gewählten Abg. Eugen Richter und Hasenclever wurde der fortschrittliche Landrath Baumbach aus Meiningen und der Sozialdemokrat Pfannkuch aus Kassel gewählt. Doch war die Wahlbetheiligung diesmal schwächer: 18,000 Stimmen wurden weniger abgegeben, eine Wahlmüdigkeit und ein gewisses Sattsein von politischer Agitation sprach sich bei allen Parteien aus, auch bei den Sozialdemokraten, die das erste Mal 25,000, diesmal nur 20,000 Stimmen in's Gefecht führten. Ein Theil von ihnen blieb aber auch zu Hause aus Verdruß darüber, daß man ihnen befahl, für einen ihnen unbekannten Kasseler zu stimmen, während sie einen ihnen nahestehenden Berliner Parteigenossen weit lieber gesehen hätten. Doch auch diesmal preßte die Parteidisziplin jeden Widerspruch zu Boden: die Mehrzahl der Sozialdemokraten wählt unbesehen, blindlings Jeden, der ihnen zugeschanzt wird. Für Berlin ist eben Alles gut genug, was in der Provinz keine Abnehmer findet. Baumbach war in Meiningen wegen seiner Begünstigung der Judenherrschaft durchgefallen; folglich hat Berlin die Ehre, ihm im Reichstage einen Unterschlupf zu bieten. Pfannkuch wurde in Kassel von einem Christlich-Sozialen besiegt; folglich muß die verjudete Sozialdemokratie Berlins ihm die Reichstagspforten aufreißen. Und dieses Berlin hört sich noch immer mit Vorliebe „die Metropole der Intelligenz" nennen! Stapelplatz für provinzielle Ladenhüter — wäre eine zutreffendere Bezeichnung. Der Terrorismus der Parteileitung, der jeden Widerspruch, ja jede Regung der Selbstständigkeit niederdämmert, erklärt allein solche Erscheinungen. Hie und da regt sich aber doch das eigene Denken. In dieser Richtung hat Eugen Richter in den letzten Tagen etliche unliebsame Erfahrungen gemacht. Er mußte es erleben, daß in der Budgetkommission des Reichstages seine eigenen Parteimitglieder Rickert und Dr. Bunsen für die Bewilligung der 2700 Mk. Gehaltszulage an die 3 persönlichen Kanzleibeamten des Reichskanzlers eintraten, obwohl Richter sich gegen eine solche Verschwendung ausgesprochen hatte. Dem Druck der öffentlichen Meinung, die es als einen Skandal empfand, daß man dem Schöpfer des deutschen Reichs gleichsam das Handwerkszeug für seine fernere Amtsführung vorenthalten wollte, vermochte sich zuletzt auch nicht die Fortschrittspartei zu entziehen. Bunsen und Rickert rebellirten gegen die Befehle des Generalissimus Eugen Richter. Noch verdrießlicher für denselben ist die soeben vor sich gegangene Bildung einer demokratischen Partei. Ihr ging ein heftiges Scharmützel innerhalb der Deutsch-Freisinnigen voraus. Ein Theil von ihnen, und nicht die schlechtesten, fand die Tyrannei Richters immer unerträglicher. Derselbe kehrte alle unliebenswürdigen Eigenschaften seiner Despotennatur schonungsloser denn je hervor. Gerade diejenigen Eigenschaften, die Richter nicht müde wird, am Fürsten Bismarck zu tadeln: Empfindlichkeit gegen Widerspruch, gereizte Nervosität, Zur-Geltung-Bringen der eigenen Persönlichkeit, Unduldsamkeit und Verfolgung der Presse, die sich erlaubt, selbst eine Meinung zu haben, Alles dies ließ Richter immer fühlbarer im eigenen Lager aus, nur mit dem Unterschiede, daß gewisse unfreundliche Charakterseiten, die man bei einem großen Manne wegen seiner sonstigen Verdienste erträgt, immer unangenehmer wirken, je kleiner die Verhältnisse sich gestalten, und daß sie geradezu Entrüstung erzeugen, sobald Das, was Jemand am Gegner bitterlich tadelt, selbst ausgiebig anwendet.

Aber diese persönlichen Gründe allein erklären es nicht zur Genüge, warum ein Theil der Fortschrittspartei jetzt aus derselben ausgetreten ist und eine neue Partei gründete, die sich demokratische Partei für Norddeutschland nennt. Die konsequenteren Geister innerhalb der früheren Fortschritts- jetzigen deutschfreisinnigen Partei waren schon lange über den Widerspruch entrüstet, mit welcher die Parteileitung ihre gut monarchischen Gesinnungen betont, während sie in Wahrheit auf eine Republik hinarbeitet. Die radikaleren Fortschrittler wollten dieses Doppelspiel nicht fortsetzen, sie schrieben Eugen Richter einen Absagebrief und thaten sich als Demokratenpartei auf, deren Programm ohne alle Phrasen und Beschönigungen die Republik fordert. Deutlichkeit und Aufrichtigkeit sind überall, auch in der Politik, der Unklarheit und Heuchelei vorzuziehen. Wenn der Abgeordnete Lenzmann, einer der Väter der neuen Partei, bei der Gründung erklärt: „Wir wollen die Parlamentsherrschaft, auf die Staatsform kommt es nicht an und es ist gleichgiltig, wer an der Spitze des Staates steht", so ziehen wir diesen Oetzensbergguß der bisherigen Verschwommenheit entschieden vor. Der Leitung der deutschfreisinnigen Partei wird es bei diesem Austritte eines radikalen Flügels etwas schwül, aber wir glauben kaum, daß die neue Partei große Erfolge erzielt. Den Zweck: zu verhüten, daß sich die radikalen Elemente der Fortschrittspartei allmälig konsequent in Sozialdemokraten verwandeln, wird sie schwerlich erfüllen. Aber als Zeichen dafür, daß in den Reihen der Fortschrittspartei selbst weitverbreitete Unzufriedenheit mit deren Leistungen herrscht, ist die Abzweigung eines beachtlichen Theiles immer von Bedeutung. Große Sympathien kann dieser jüngsten Partei schon um deswillen Niemand entgegenbringen, der es weiß, daß die Partei, abgesehen von ihrem republikanischen Glaubensbekenntniß, den Anschluß an die süddeutsche Volkspartei ablehnt. Diese ist ihr zu — partikularistisch! Also stramm centralisiren, die Rechte der Einzelstaaten mißachten, Alles in den Topf des demokratischen Einheitsstaats werfen — das ist ihre Absicht. In volkswirthschaftlicher Richtung aber enthält das Programm den abgestandensten manchesterlichen Kohl, die Freihändler-Theorie, wie sie im Katechismus von Eugen Richter auch leibt und lebt. Da lohnte es sich wahrlich nicht der Mühe, mit fliegenden Fahnen aus dem Lager des obersten Manchestermannes auszuziehen.

Aus den vorgestrigen Reichstagsverhandlungen selbst sei nur weniger Punkte gedacht. Die Kadettenhäuser geben bei jeder Besprechung des Militär-Etats einen willkommenen Anlaß, etwas am Zeuge zu flicken. Früher war es das Taschengeld der sächsischen Kadetten, diesmal mußte die Zurückweisung etlicher Stellenbewerber herhalten. Viel sind's ihrer freilich nicht; von 118 Gesuchen um Stellen im Kadettenhause sind 9 zurückgewiesen worden. Eugen Richter meinte, Söhne von Handwerkern würden grundsätzlich zurückgewiesen und der Sozialdemokrat v. Vollmar dehnte diese Bemerkung auf die Söhne von Arbeitern aus. Der preußische Kriegsminister erklärte auf das Bestimmteste, daß ein derartiges Verbot nicht existire. Es wäre dies auch eine ganz ungerechtfertigte Kränkung von Berufsständen, die an Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Intelligenz hinter keinem anderen zurückstehen. Zudem hat die moderne Entwickelung des Erwerbslebens die Grenzen oft so verwischt, daß Niemand weiß, wo z. B. der Fabrikant anfängt oder der Handwerker aufhört. Unbeschadet dessen wird man der Militärverwaltung darin unbedingt beizupflichten haben, daß sie bei der Aufnahme von Kadetten pflichttreu berücksichtigt, welche Erziehung die Kinder im Hause ihrer Eltern genossen haben. Viel Glauben mit seiner Freundlichkeit für die Handwerker wird ein solcher Handwerksfeind wie Richter bei diesen kaum finden; eher ist zu vermuthen, daß sich bei Richtern Herr Cohn oder Pinkusjohn beschwert haben, daß das Kadettenhaus ihre hoffnungsvollen Mutterjöhnchen zurückgewiesen hat, die er jetzt als „Handwerkersöhne" vorführt. Daß aber Arbeiter ihre Söhne dem Kadettenhaus zugeführt hätten, wie Vollmar glauben machen wollte, ist dreiste Lüge. Ein Arbeiter, der das Geld erübrigen könnte, seinen Sohn die kostspielige Offizierskarrière einschlagen zu lassen, soll noch gefunden werden. Für die hochbegabten Söhne armer Eltern ist auf Gymnasien und Universitäten durch Freistellen und Stipendien aller Art ganz anders gesorgt, als daß ein vernünftiger Vater diese Vortheile fahren ließe, um die Cvangelien für seinen Sohn zu erwerben. Die Vollmar'sche Bemerkung schlug ganz in das Kapitel der demagogischen Kunststücke ein, die man von dieser Seite her gewöhnt ist. Eine andere Probe davon lieferte sein Gesinnungsgenosse Kayser, der sich, wie schon oft, als Vertreter der armen Leute aufspielte und der Sozialdemokratie überhaupt allein diese Thätigkeit zusprach. Aus den Wahlen ist bis zum Ueberdruß in Erinnerung, wie sich die Sozialdemokratie damit brüstet und jeder anderen Partei die Fürsorge für die armen Leute abspricht. Mit Recht protestirten Windthorst und Günther energisch gegen eine solche beleidigende Anmaßung. Die Sozialdemokratie bedient sich der armen Leute für ihre eigenen Zwecke; diese sind ganz andere als die den armen Leuten vorgespiegelten und oft von ihnen geglaubten; sie laufen auf eine tyrannische Herrschaft einiger weniger Ehrgeiziger hinaus, bei der die Armuth nur noch größer und das Elend zehnmal drückender wäre, als sie es jetzt sind. Das in Anspruch genommene Privilegium der Vertretung der armen Leute ist Geschäftsprinzip der Sozialdemokratie und davon macht der Abgeordnete Kayser, der richtige „Geschäftsdemokrat" von je ausgedehnten Gebrauch. Abg. Günther rief aus: „Niemand ist im Reichstage, dem die armen Leute weniger am Herzen liegen, als der Abg. Kayser!" Was weiß auch dieser Herr, der aus der jüdischen Polakei nach Sachsen gekommen ist, von der Thätigkeit eines so ausgezeichneten Volksvertreters wie der Abgeordnete Günther? Günther's Jahrzehnte lange Wirksamkeit in Land- und Reichstagen ist eine fortgesetzte Reihe von volksfreundlichen Leistungen, oft gegen das Interesse seiner Standesgenossen. Das Volk weiß dies wohl, es kennt Herrn Günther besser als jenen zugereisten Fremdling Kayser, denn Günthers Wähler, Bürger und Bauern, Arbeiter und Knechte haben ihm Jahrzehnte lang ihr Vertrauen treu bewahrt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. Decbr

Berlin. Reichstag eingegangen: Sammlung von Aktenstücken, betreffend die Wahrung der deutschen Interessen in der Südsee. Das Haus tritt in die Berathung des Etats des Reichsschatzamts ein. Neu eingestellt sind 15,000 Mk. Rente an die Großherzogl. Hessische Regierung anläßlich der Errichtung der festen Rheinbrücke zwischen Mainz und Kassel. Auf Anfrage des Abg. Rickert, theilt Bundeskommissar Geh. Rath Dr. Schulz den dieserhalb mit der hessischen Regierung abgeschlossenen Vertrag mit. Darnach leistet das Reich im Hinblick auf die von einer festen Brücke für die Vertheidigungsfähigkeit der Festung und für den Garnisondienst zu erwartenden Vortheile gegen allgemeine Befreiung aller Militärpersonen und Militärfuhrwerke von Brückengeld und gegen Zugeständniß im Interesse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung einen Zuschuß in Form einer jährlichen Rente von 15,000 Mk. an Hessen. Die Position wird genehmigt. Zum Kapitel Münzwesen erklärt Abg. Kardorff, daß er jetzt nicht beabsichtige, eine Diskussion über die Währungsfrage herbeizuführen, da seine Freunde und er nach den Weihnachtsferien einen bezüglichen bestimmten Antrag einbringen würden. Der Etats des Reichsschatzamtes wird genehmigt. Beim Etat des Reichseisenbahnamtes wünscht Lingen's größere Sonntagsruhe für die Eisenbahnbeamten. Der Direktor des Reichseisenbahnamtes Körthe weist auf die entgegenstehenden technischen Schwierigkeiten hin. Abg. Kayser tadelt, daß die neuerliche Verfügung anläßlich der letzten Eisenbahnunfälle strengere Anordnungen gegen die Unterbeamten trifft und wünscht eine Statistik über Anforderungen, Leistungen und Gehaltsverhältnisse der unteren Eisenbahnbeamten, um festzustellen, wie weit schlechte, übermäßige Abnutzung der Kräfte bei Unfällen mitsprechen. Direktor des Reichseisenbahnamtes Körthe: Betreffende Anordnung sei nicht vom Eisenbahnamt erlassen. Dasselbe habe seine Fürsorge für die Unterbeamten, soweit seine Kompetenz reiche, mannigfach an den Tag gelegt. Abg. Kröber (Volkspartei) wünscht eine Herabsetzung der Tarife für landwirthschaftl. Produkte und Holz. Körthe: Das Amt sei nicht kompetent. Die Einführung einer zweiten Stückgutklasse und Ermäßigung Holztarife werden erwogen, eine Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen. Richter beantragt, die Kommission solle Angesichts der Bedeutungslosigkeit des Amtes erörtern, ob von sieben vortragenden Räthen, fünf, von 14 ständigen Hilfsarbeitern 10, von 10 Unterbeamten 6 gestrichen werden können. Körthe bestreitet, daß das Amt zwecklos sei und giebt eine längere Darstellung des Wirkungskreises desselben. Windthorst: Der Hauptgedanke bei Errichtung des Reichseisenbahnamtes war, alle deutschen Bahnen durch das Reich verwalten zu lassen. Der Gedanke habe aufgegeben werden müssen Angesichts des Widerstandes der Einzelstaaten, der noch im Wachsen begriffen sei. Die Frage der Verringerung der Beamten bedürfe einer Prüfung. Er verweist Kayser, der sich das Privilegium anmaße, alleiniger Vertreter der Eisenbahnunterbeamten zu sein, auf die Verhandlungen des preußischen Landtags, der sich Jahr für Jahr mit der Lage der Eisenbahnunterbeamten beschäftige. Abg. v. Vollmar: Was der Landtag gethan, komme meist nur auf schöne Worte hinaus. Im sächsischen Landtage hätten seine bezüglichen Bestrebungen keine Unterstützung der übrigen Parteien gefunden. In Sachsen herrsche besonders der Uebelstand, daß die Bureaux Tag und Nacht auf dem freien Wagerverdeck zubringen müßten. Abg. Ackermann weist energisch die Angriffe v. Vollmar's auf die sächs. Kammer zurück. Die Forderung der bedeckten Bureausitze wurde im Interesse der Sicherheit des Dienstes abgelehnt. Abg. Hartung: Kröber meinte, daß das Reichseisenbahnamt für Vermittlung der Frachtsätze im internen Verkehr besorgt sein müsse, dann würden wir die Zölle nicht mehr brauchen, ich widerspreche dem entschieden. Die Festsetzung der Frachttaxe muß den Einzelstaaten überlassen bleiben. Die sächs. Bahnen kosten durchschnittlich mehr als die Bahnen im übrigen Deutschland. Wir müssen am besten wissen, welche Frachtsätze wir fordern müssen, um bestehen zu können. Wir wollen mit unseren Bahnen selbstständig bleiben zum Heile des Ganzen. Der Etat des Reichseisenbahnamtes wird mit dem Antrag Richter an die Kommission verwiesen.

Berlin. Der Kaiser holte Vormittags den König von Sachsen zur gemeinsamen Fahrt nach dem Grunewald zur Jagd ab, an der der Kronprinz und der Großherzog von Sachsen-Weimar theilnahmen. Abends fand im kronprinzlichen Palais ein Familiendiner statt, bei dem die sächsischen Majestäten zugegen waren. Später wird beim Kaiser ein größerer Thee veranstaltet, wozu Fürst Bismarck, Graf Holzfeldt, Minister von Puttkamer und die Militärbevollmächtigten der fremden Mächte geladen waren. Die Königin von Sachsen besuchte früh die Messe in der Hedwigskirche und stattete Mittags der Kaiserin, der Kronprinzessin und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Besuche ab. — Die Budgetkommission des Reichstages lehnte den Erwerb der Kaserne in Bautzen, sowie die geforderten Beträge zur Errichtung von Verpflegungsanstalten, die im sächs. Militärextraordinarium genehmigt waren, ab. Nach längerer Debatte ebenfalls die 14,000 Mark für den Neubau eines Kammergebäudes in Dresden, ebenso die Forderung für Schienengeleise. Von den zum Neubau eines Heergeräths-Schuppen und Kammergebäudes in Freiberg geforderten 218,700 Mark, werden 100,000 Mark gestrichen. — Der Stadtverordnete Ewald wurde auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen. — Mittwoch findet im Reichstag die Berathung des Börsensteuerantrags statt.

Frankfurt a. M., 13. December. Kredit 207¼. Staatsbahn 254½. Lombarden 123 ¼. 4er Loose —. Ungar. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 77¾. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 79¾. 4er Russen —. 5er Russen —. 3. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 1. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 2½%. Wechsel 64¾. Gold-Ag. —. Serben —. Pest.

Wien, 13. December. Kredit 238,00. Staatsbahn 307,00. Lombarden 147,00. Nordwestb. 172,00. Marknoten 57,22. Ung. Gold. 107,75. Silberkat —. Pest.-Cred. 11. Decbr. Schluß. Weine 79 12. Galizier 105,70. Kreditaktien 248,50. Staatsbahn 308,75. Lombarden 147,50. do. Prioritäten —. Ungarn 89,00. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. Papierr. 79,31. Oesterr. Papierrente —. Anglo —.

Breslau, 13. December. Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. Dezember-Januar 50,50. pr. April-Mai 51,20. Juli-August 53,00. **Weizen pr. Dezember** 155,00. **Roggen pr. Dezember** 132,50. pr. April-Mai 136,00. pr. Mai-Juni 137,00. **Rüböl pr. December** 54,50. pr. April-Mai 52,00. Mai-Juni 53,00. Anfang. — Wetter: Regen.

Berlin, 13. December, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen unverändert, loco 155—155. pr. April-Mai 162,00. pr. Mai-Juni 161,00. Roggen unverändert, loco 132—136, pr. April-Mai 136,50, pr. Mai-Juni 137,00. Rüböl ruhig, 100 Kg. pr. December 56,00. pr. April-Mai 54,50. Spiritus matt, loco 41,70. April-Mai 45,30. pr. Juni-Juli 45,80. Petroleum loco 8,21.

London, 13. December, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1877er Russen 95⅛. Italiener 97¾. Lombarden 12⅛. Türken 8⅛. 4% fund. Amerik. 129½. 4% Ungar. Goldrente 79⅛. Oesterr. Goldrente 85½. Preußische Consols 103. Egypter 65⅛. Ottomanbank 13⅛. Suez-Actien 74½. — Stimmung: Behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— In dem Falle der Wahl eines bei einer Justizbehörde angestellten Beamten zum Mitgliede eines Organs der Gemeindeverwaltung ist hinsichtlich der zur Annahme der Wahl erforderlichen Genehmigung des Vorgesetzten zeither verschieden verfahren worden. Nach einer Verordnung des K. Ministeriums der Justiz soll von jetzt ab die Entschließung wegen Annahme der Wahl in solchen Fällen regelmäßig dem Justizministerium vorbehalten bleiben. Es ist daher künftig, wenn ein Justizbeamter zum Mitglied eines Organs der Gemeindeverwaltung gewählt wird, von dem Vorstand der betreffenden Behörde hiervon dem Justizministerium Anzeige zu erstatten.

— In neuerer Zeit ist wieder die Frage aufgeworfen worden, ob an deutschen Hochschulen auch Studentinnen immatriculirt werden. Es wird deshalb die Mittheilung von Interesse sein, daß es weibliche Studirende im eigentlichen Sinne nicht giebt, wohl aber können Damen, die sich einem Studium gewidmet haben, nach erfolgter Einholung der Erlaubniß vom Rektorat und von den Docenten an einzelnen Vorlesungen als sogen. „Hörer" theilnehmen. Was Leipzig anlangt, so giebt es an hiesiger Universität auch in diesem Wintersemester eine kleine Anzahl Studirende im letzteren Sinne, doch sind dies fast ausschließlich Ausländerinnen.

— Bei dem lebhaften Verkehr, der gegenwärtig in den Geschäften herrscht und der eine schnelle Abfertigung der Käufer nöthig macht, dürfte es den letzteren zu empfehlen sein, darauf zu achten, daß ihr Geld nicht von der Ladentafel genommen wird, bevor das Kassengeschäft vollständig beendet ist. Beim Wechseln des Geldes kann leicht ein Irrthum unterlaufen, und wenn dann der Verkäufer das Geld vorher in die Kasse geworfen hat, ist jede Möglichkeit verloren, den Werth der Münze festzustellen und es kommt so zwischen Käufer und Verkäufer häufig zu unangenehmen Auftritten. Das kann recht leicht vermieden werden, wenn die Münze so lange auf dem Tische liegen bleibt, bis der Käufer das herausgegebene Geld kontrolirt hat.

— Bis längstens 31. d. M. ist der 4. Termin der Landrenten und Landeskulturrenten im Stadtsteueramte zu berichtigen.

— Dem Vernehmen nach hat der Rath die baldige Verlegung der Altstädter Gasanstalt nunmehr ins Auge gefaßt. In der nächsten Dienstag Abends 8 Uhr im vorderen Saale des Tivoli stattfindenden Monatsversammlung des Bezirksvereins der Wilsdruffer Vorstadt und der Friedrichstadt soll darüber spezieller Bericht erstattet werden.

— Unser beliebtes Geldstück der „Thaler" feiert in diesem Monat sein 400jähriges Jubiläum; im Dezember 1481 wurden von Erzherzog Sigismund in Tirol die ersten Exemplare geprägt. Aeußerlich hat sich der Jubilar trotz der Jahrhunderte gut erhalten, aber — er kann jetzt nicht mehr so viel ausrichten wie früher; beliebt ist er indessen nach wie vor außerordentlich.

— Nächsten Freitag, den 19. d. Mts. wird die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen den Bewohnern der

Louis u. Schaefle, empfehle Marie Ulitz, geb.
5 Patentspitze 5, Portikus.